

Ein Spolvero Hans Haggenbergs

Autor(en): **Kläui, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **9 (1958)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392662>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bremgarten, Muttergotteskapelle. Inneres nach der Wiederherstellung

Der von mindestens vier verschiedenen Meistern geschaffene Zyklus zeigt an der nördlichen Chorwand Szenen aus der Annen- und Marienlegende, unter anderem die seltene Darstellung der teppichwirkenden Maria, die den Tempeldienst versieht; an der gegenüberliegenden Chorwand eine vielfigurige hl. Sippe, die Geburt Christi und die Anbetung der hl. Drei Könige, eine Schutzmantelmadonna und der bethlehemitische Kindermord; an der nördlichen Schiffswand Passionsszenen und an der gegenüberliegenden Südwand verschiedene Heiligenbildnisse, unter anderem ein Ritter Georg zu Pferd.

Die mit herzerfrischender Naivität und menschlicher Wärme vorgetragenen Szenen sind völlig undramatisch gehalten und ohne äußeres Pathos – sie leben mehr vom leisen Klang ihres lyrischen Stimmungsgehaltes. In der linearen, holzschnittartigen Auffassung der flächigen Figurenkompositionen spiegelt sich noch der graphische Stil der sogenannten Einblattdrucke des 15. Jhs. Als Ganzes gesehen sind die wiederentdeckten Fresken der Muttergotteskapelle eine beachtliche regionale Kunstleistung und gehören zu den Hauptwerken der spätgotischen Wandmalerei im Aargau.

Peter Felder

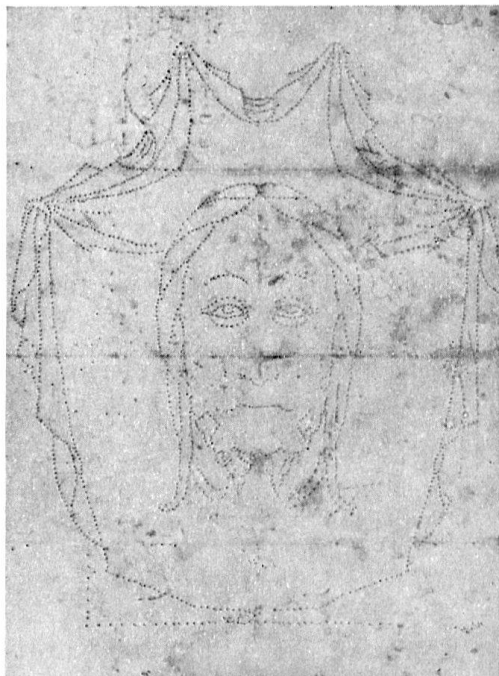
EIN SPOLVERO HANS HAGGENBERGS

Bei der Durchsicht von Archivalien des ehemaligen Klosters Rüti im Staatsarchiv Zürich fiel mir der Umschlag der Rechnung 1484/85 auf. Als ich das auf das Format der Rechnung (44 × 31 cm) zweimal gefaltete Blatt aufschlug, erschien darauf in Nadelstichzeichnung das Schweißbuch der hl. Veronika mit dem Christuskopf. Die Durchstichöffnungen

zeigen, daß das Blatt zur Erstellung der Zeichnung vertikal gefaltet war, so daß ein Bild mit vollkommener Symmetrie entstand. (Auf der Abbildung linke Hälfte: Stiche von vorn nach hinten). Es handelt sich also um ein Spolvero, das der Vorzeichnung des Freskos auf der Mauer diente*). Es war sofort klar, wofür dieses Spolvero geschaffen worden ist. Im Scheitel des Chorbogens der Kirche Rüti findet sich, von Rankenwerk umgeben, das Schweiß Tuch der hl. Veronika. Der 1903 entdeckte und restaurierte Freskenschmuck des Chorbogens ist auf 1492 datiert und wird HANS HAGGENBERG zugeschrieben (KD Kt. Zürich, Bd. II, S. 222). Der Vergleich des Spolvero mit dem erhaltenen Fresko zeigt allerdings einige Verschiedenheiten, vor allem stimmt die Form des Schweiß tuches gar nicht überein. Man wird aber annehmen müssen, daß aus Raumgründen vom Spolvero abgewichen wurde. Dieses selbst, das keinerlei Vorzeichnung aufweist, ist wohl nach einer Vorlage gestochen worden, die für den verfügbaren Raum nicht völlig paßte. Andere kleine Abweichungen mögen auf die Restaurierung zurückzuführen sein. Wir besitzen leider keine Aufnahmen der Malereien im Zustand ihrer Entdeckung und wissen daher nicht, inwieweit ergänzt worden ist. Völlige Sicherheit, ob das Spolvero wirklich verwendet wurde, könnte daher nur eine Nachmessung am Chorbogen geben. Soweit ohne diese nachprüfbar, dürfte die Zeichnung mit den Maßen 34×29 cm tatsächlich übereinstimmen. Daß es sich bei dem Blatt um eine Vorzeichnung Hans Haggenbergs handelt, das einen Hinweis auf seine Arbeitsweise gibt, dürfte – selbst wenn es nur Anregung, nicht Vorlage gewesen wäre – als gesichert gelten.

Paul Kläui

*) Die Nadelstichzeichnung wurde auf die Mauer gelegt und ein gefärbtes Pulver darauf getupft (daher der Name Spolvero), so daß es durch die Löcher drang und die Konturen der Zeichnung auf die Mauer übertrug.



Schweiß tuch der hl. Veronika. Links: Spolvero im Staatsarchiv Zürich
Rechts: Wandgemälde im Chorbogen der Kirche von Rüti